

Konrad Weiß

Kein Witwenbuch

*Katja Havemann/
Joachim Widmann,
Robert Havemann
oder Wie die DDR sich
erledigte.*

München, Ullstein, 2003,
430 Seiten, 24,00 Euro.

Sie war 22 Jahre alt, als sie Robert Havemann 1970 kennen lernte. Er, der renommierte Wissenschaftler und landesweit bekannte Dissident, war sechzig. Katja lernte ihn bei Wolf Biermann kennen und war sofort fasziniert von seiner Herzlichkeit und Offenheit, von der Klarheit seiner politischen Gedanken. Wie viele junge DDR-Bürger empfand sie es als etwas Unerhörtes, dass da ein Mensch freimütig aussprach und aufschrieb, was ihn bewegte und was ihm politisch wünschenswert schien. Sie fühlte sich angezogen von dem sehr viel Älteren, und Havemann umwarb die junge Frau ebenso jugenhaft wie nach alter Schule. Eine Freundin warnte sie, mit Havemann könne man nicht zusammenleben, der

würde junge Mädchen doch nur „vernaschen“. Doch die Liebe war stärker. Im April 1973 wurde die gemeinsame Tochter geboren. Und ein Jahr später, am Jahrestag der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg, den Robert Havemann als Tag seiner Wiedergeburt ansah, heirateten sie. Neun gemeinsame Jahre blieben ihnen, Robert Havemann starb 1983.

Nun hat Katja Havemann ihre Erinnerungen aufgeschrieben. Dass es kein sentimentales, verklärendes Witwenbuch geworden ist, ist wohl auch ihrem Koautor, dem Journalisten Joachim Widmann, zu danken. Vor allem aber den vielen Freunden der Havemanns, die Katja befragt hat und die im Buch ausführlich zu Wort kommen. Die prägende, starke Persönlichkeit Havemanns wird erkennbar, und nachdrücklich drängt sich das Bild vom „alten Leitwolf“ auf, als den viele DDR-Dissidenten Robert Havemann empfunden haben. Doch auch seine Starrköpfigkeit,

seine Widersprüche und Eigenarten werden nicht ausgelassen, sondern mit freundlicher Ironie offenbart. Und anrührend ist der Kampf Robert Havemanns um Lebenszeit und Lebenskraft geschildert.

Die DDR im Originalton

Das Buch trägt den Untertitel *Wie die DDR sich erledigte*. Das verweist auf eine andere Dimension: auf das Zeitgeschichtliche, das ungewöhnlich faktenreich und lebendig dargestellt ist. Zahlreiche Erinnerungen und Episoden lassen diese Zeit, die siebziger und achtziger Jahre, lebendig werden. Das Haus der Havemanns in Grünheide war das Zentrum der Opposition in der DDR schlechthin – trotz ständiger Überwachung durch den Staatssicherheitsdienst und zeitweiligen Hausarrestes, unter den die SED den gefürchteten Dissidenten gestellt hatte. Die Havemanns wurden auf Schritt und Tritt beobachtet, wurden bespitzelt und abgehört. Manch einer, der sich

als Freund ausgegeben hatte, wurde im Nachhinein als Zuträger entlarvt. Mehr als 300 Aktenbände hat das Ministerium für Staatssicherheit auf diese Weise angehäuft.

Im Buch wird immer wieder aus den Spitzelberichten zitiert. Zuweilen fragt man sich, ob diesen Berichten nicht zu viel Raum und damit Gewicht gegeben wird. Doch letztlich bringen sie in Erinnerung, wie die DDR wirklich war, und setzen damit einen notwendigen Kontrapunkt zu den vielen verharmlosenden und verschleiern den Darstellungen, mit denen sonst versucht wird, die DDR-Geschichte umzudeuten. Vieles scheint ja inzwischen wirklich schon vergessen zu sein: diese unglaubliche Borniertheit der SED-Führung, ihr Realitätsverlust, die Angst vor jeder Kritik. Und die panische Fixierung der DDR-Machthaber auf die Westmedien, diese törichte Furcht, die Wahrheit könne „dem Gegner nutzen“. Da ist es erhellend und vielleicht doch hilfreich, die DDR massiv im Originalton vorgeführt zu bekommen.

Ja, die DDR hat sich erledigt, und sie hat sich erledigt; der Untertitel des Buches ist auf intelligente Weise zweideutig. Robert Havemann hat fraglos entscheidend dazu beigetra-

gen, dass sich die DDR erledigt hat. Das Buch konzentriert sich auf die letzten beiden Lebensjahre, auf die Dissidentenjahre Havemanns. Dabei kommt zu kurz, warum er zum Kritiker und zum Gegner der SED geworden ist. Und ob er wirklich in seinem Denken den Marxismus überwunden hatte. Seine „früheren Leben“ als Wissenschaftler und als Widerständler, als Häftling und marxistischer Philosoph, als verbohrt Stalinit und „Geheimer Informant“ des Staatssicherheitsdienstes sind zwar berücksichtigt, werden insgesamt aber recht holzschnittartig abgehandelt. Doch das ist legitim, denn das Buch ist nicht in erster Linie eine Biografie, sondern das Erinnerungsbuch Katja Havemanns. Dennoch: Es müsste auch aufregend sein, diesen radikalen Brüchen und Wandlungen, die Robert Havemanns Größe eigentlich ausmachen, tiefer nachzugehen.

Ein Stück Oppositionsgeschichte

Eine entschiedene Stärke des Buches ist hingegen, dass die Autoren das Umfeld Robert Havemanns, seinen großen Freundeskreis, seine Schüler so intensiv einbezogen haben. Sie haben damit ein Stück Oppositionsgeschichte ge-

schrieben, das so lebensvoll und authentisch noch nirgends zu lesen war. Wer von Havemann „infiiziert“ wurde, wie er selbst es nannte, konnte politisch nicht gleichgültig bleiben. Für viele wurde die Begegnung mit ihm der entscheidende Anstoß, sich gegen das Regime zu stellen und selbst zum Dissidenten zu werden; Wolf Biermann, Jürgen Fuchs, Gerd und Ulrike Poppe und Reiner Eppelmann gehören dazu. Nicht minder wichtig waren die zuverlässigen und risikobereiten Freunde aus dem Westen, die dafür sorgten, dass Havemann publizieren konnte und in der Medien-Öffentlichkeit präsent blieb und so die Isolierung, zu der ihn die SED verdammt hatte, durchbrach. Und gewürdigt werden auch die, die den Havemanns geholfen haben und ihnen trotz aller Repressalien menschlich nahe geblieben sind, die Nachbarn, der Pfarrer, die Gastwirtsfrau. Sie alle hat Katja Havemann für das Buch noch einmal befragt und dabei viele Details und Erinnerungen zusammengetragen. So ist nicht nur ein Buch über Robert Havemann entstanden, sondern auch das kenntnisreiche und detailgetreue Gruppenporträt eines maßgeblichen Teiles der DDR-Opposition.